

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 158 (1992)
Heft: 5

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Irak

Versteckspiel mit Massenvernichtungswaffen

Seit Ende des Golfkrieges überwacht die UNO die Aufdeckung und Zerstörung des irakischen Potentials an Massenvernichtungswaffen sowie die dazugehörige Technologie und vorhandenen Trägermittel. Dabei hat die irakische Führung bis zuletzt versucht, Teile der laufenden Entwicklungsprogramme und von Produktionskapazitäten der Kontrolle durch die vereinten Nationen zu entziehen.

Im Nuklearbereich wurden durch die Internationale Atomenergie Organisation (IAEO) im Verlaufe der letzten Monate mindestens acht Inspektionen durchgeführt. Dabei wurden Unterlagen beschlagnahmt, die auf ein weit fortgeschrittenes Nuklearwaffenprogramm schliessen lassen. Irak stand kurz vor der Fertigstellung einer Wasserstoffbombe, auf einem speziellen Testgelände sollen bereits Versuche mit Teilkomponenten durchgeführt worden sein. Durch die Inspektoren wurden bisher gewisse Anlagenteile vor Ort zerstört, das vorgefundene Plutonium und der angerei-

cherte Kernbrennstoff wurden unter Aufsicht ausser Landes gebracht. Wie heute feststeht, hat es Irak trotz Unterzeichnung des NVV-Vertrages verstanden, die vorhandenen Überwachungsmechanismen der IAEO zu umgehen.

Das C-Waffenprogramm. Im Gegensatz zum Nuklearbereich hat Irak unmittelbar nach Beendigung des Golfkrieges den Besitz und die Produktion chemischer Waffen zugegeben. Allerdings sollen bis heute auch hier gewisse Unstimmigkeiten über den genauen Umfang dieses Programms und die noch laufenden Entwicklungen vorhanden sein. Bis Ende des letzten Jahres konnten bei den durchgeführten Inspektionen etwa 46 000 Granaten und Bomben, die für den Einsatz chemischer Kampfstoffe vorgesehen sind, verifiziert werden. Für den Einsatz der fast ausschliesslich aus Nerven-

kampfstoff Sarin und Hautkampfstoff Senfgas bestehenden Mittel waren vorgesehen:

- Art Granaten 155 mm,
- Raketen 122 mm,
- Fliegerbomben 250/500 kg,
- C-Gefechtsköpfe für SCUD-Lenk Waffen sowie für die entsprechenden irakischen Nachbauversionen.

Aufgefunden wurden auch mehrere tausend Tonnen chemischer Kampfstoffe sowie chemischer Vorprodukte, die in grossen Behältern abgefüllt waren. Das Zentrum der irakischen Entwicklungsaktivitäten im C-Bereich lag in der Nähe der Stadt Samarra. Vorderhand werden alle C-Kampfmittel zentral gelagert und anschliessend unter Aufsicht im Irak vernichtet. Aufgrund der vorgefundenen Menge wird derzeit von einem Vernichtungszeitraum von mindestens zwei Jahren ausgegangen.

Auch im Bereich der biologischen Waffen fanden bisher in den erkannten verdächtigen Anlagen durch westliche Spezialisten verschiedene Inspektionen statt. Hierbei wurde deutlich, dass der Irak im militärischen Bereich ein ehrgeiziges biologisches Forschungsprogramm betrieben hat. Dieses Programm wäre gemäss bisherigen Angaben sowohl für die Schutzforschung als auch zur Herstellung biologischer Kampfstoffe geeignet gewesen. Die Inspektionen der Sonderkommission konzentrierten sich dabei vorwiegend auf die Anlagen in Salman Pak, etwa 40 km südöstlich von Bagdad. Unvermeidlich sind weitere intensive Überprüfungen in diesem Bereich, wobei vor allem eine künftige Überwachung sämtlicher biologischer Forschungseinrichtungen notwendig sein wird, um einen erneu-

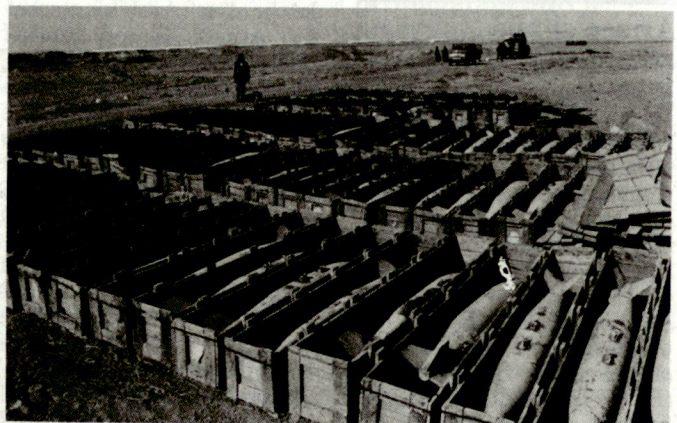
ten irakischen Versuch zur Produktion biologischer Waffen zu erschweren.

Verschiedene Inspektionen galten auch der Überprüfung von Trägermitteln, die für den Einsatz von Massenvernichtungswaffen geeignet sind. Aus diesem Bereich wurde bisher die Zerstörung folgender Mittel angeordnet:

- ca. 60 ballistische Raketen,
- 18 stationäre Raketenabschusseinrichtungen,
- 10 mobile Raketenstartrampen,
- 11 Täuschraketen,
- ca. 30 Raketen-Gefechtsköpfe,
- 130 logistische Unterstützungsfahrzeuge,
- Teile der sich im Aufbau befindenden Superkanonen vom Kaliber 350 und 1000 mm.

Die bisherigen Auswertungen der weit über 20 durchgeführten Inspektionen der UNO belegen die enormen Entwicklungsanstrengungen, die der Irak im Verlaufe der letzten Jahre im ABC-Waffenbereich unternommen hat. Vorerst wird es darum gehen, eine Einstellung der laufenden Entwicklungsprogramme durchzusetzen und die Bestände an bereits vorhandenen Massenvernichtungsmitteln und -waffenträgern zu zerstören. Zudem wird es notwendig sein, mit einer langfristigen Überwachung Iraks weitere Aktivitäten in diesem Bereich zu verhindern. hg

Irakische Superkanone, Kaliber 350 mm, die unterdessen zerstört worden ist.



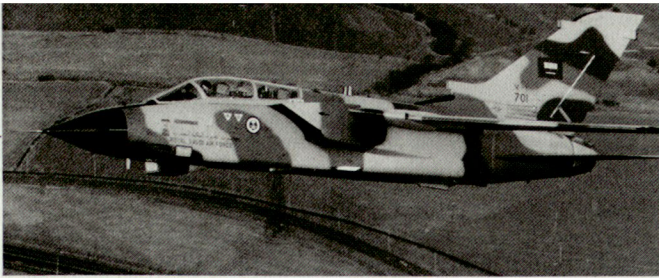
Aufgefundene irakische 250-Kilo-Bomben, die mit Senfgas abgefüllt sind.

Saudi-Arabien

Rüstungsbeschaffungen: Erweiterung des «Al Yamamah Deals»

Die vergangene Luftfahrtschau von Dubai hat den er-

neut zunehmenden Bedarf an modernen Rüstungsgütern für die Golfstaaten aufgezeigt. Neben modernen Lenkwaffensystemen, Geräten für die elektronische Kriegführung sowie Präzisionswaffen jegli-



Rüstungsauftrag für die British Aerospace, Lieferung von Kampfflugzeugen Tornado der Inter-Diction-Strike-Version an die saudiarabische Luftwaffe.

cher Art war diesmal die westliche Flugzeugindustrie vollständig präsent. Doch nicht bei jedem dieser Teilnehmer ging die Rechnung auf. Trotz ihrem starken Engagement während der Operation «Desert Storm» sind die Amerikaner nicht überall entsprechend kompensiert worden. Zwar bekundeten die Saudis vorerst grosses Interesse am Kauf von weiteren 72 Kampfflugzeugen F-15, dennoch wurde der neue Rüstungsauftrag der Firma British Aerospace zugesprochen. So wird Riad im Rahmen des «Al Yamamah Deals» weitere 48 Tornados der IDS- und ADV-Version sowie 60 leichte Hawk-Erdkämpfer bestellen. Beide Flugzeugtypen standen während des letzten Golfkrieges im Einsatz und sollen sich dort vorzüglich bewährt haben. Zusätzlich wird das Tochterunternehmen British-Aerospace-Dynamics der saudiarabischen Luftwaffe Antiradar-Lenk Waffen des Typs ALARM verkaufen. Unterdessen liess der saudische Botschafter in Washington den Senatoren Metzenbaum und Packwood mitteilen, dass sein Land auf die Beschaffung der vorgesehenen 72 F-15-Kampfflugzeuge verzichten wird. Metzenbaum als Wortführer von 67 US-Senatoren sowie «Pressure Groups» des mächtigen American-Israel-Public-Committee haben nämlich keine Chance entgegen lassen, um das für McDonnell-Douglas wichtige Flugzeuggeschäft mit den Saudis zu torpedieren.

Nach dem Machtwechsel im Iran fiel dem saudischen Königreich plötzlich ein hoher strategischer Wert zu. Um die freie Schifffahrt im Golf zu garantieren, lancierten die Vereinigten Staaten damals die Programme «Peace Sun» und «Peace Shield». Beim ersten Programm handelte es sich um die Aufrüstung der saudischen Luftwaffe mit Northrop F-5 E/F und 70 Abfangjägern F-15. In einer zweiten Phase wurden auch Frühwarnradarflugzeuge geliefert. Solange sich diese Mittel gegen den Iran richteten, kam dies den USA sehr gelegen, gegenüber Israel war

eher das Gegenteil der Fall. So durften die Saudis auf Tabuk, der einzigen gegen Israel gerichteten Luftwaffenbase, nur 25 veraltete britische BA-Lightnings, aber keine F-15-Hochleistungsjäger stationieren. Als 1985 die iranische Armee bis vor die irakische Hafenstadt Basra vorrückte und damit eine direkte Bedrohung der Golfstaaten bewirkte, verfügte die saudische Luftwaffe als Gegenschlagsmittel nur über 25 leichte Jet-Provost-Strike-Trainer-Flugzeuge. Als man aus diesem Grund die Vereinigten Staaten um den

Verkauf von noch mehr F-15 drängte und hohe Priorität vor allem auf das Mehrzweck-kampfflugzeug F-15 legte, verhinderte dies eine Mehrheit des US-Kongresses, beschnitt zudem die saudische F-15-Flotte auf 60 Exemplare und verbot die Lieferung von 2500 Luft-Boden-Lenk Waffen des Musters Hughes AGN-65D mit IR-Zielsuchkopf sowie von tragbaren Stinger-Flaklenk Waffen. Zur gleichen Zeit wurden damals Stinger-Lenk Waffen den afghanischen Widerstandsgruppen abgeliefert. Darauf unterzeichnete Saudi-Arabien mit Grossbritannien den sogenannten «Al-Yamamah-Vertrag». Dieser enthielt die Ablieferung und Einführung von 72 Tornados, von 30 Hawk-Jettrainern sowie einer Anzahl von Pilatus-PC-9-Schulflugzeugen. Mit der erneuten Opposition gegen sau-

dische Flugzeugkäufe in den Vereinigten Staaten ist vor allem der Firma McDonnell-Douglas schlecht gedient. Da für die F-15 nun keine weiteren Bestellungen mehr vorliegen, ausser einer begrenzten Lizenzfabrikation in Japan, wird man die Serienfertigung dieses Musters wohl bald einstellen müssen. Die Folgen auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt sind bekannt. Im militärisch orientierten Flugzeugsektor sind letztes Jahr gegen 45 000 Entlassungen vorgenommen worden, 10 000 allein bei der Firma McDonnell-Douglas. Dazu kommt noch der sogenannte «ripple effect». Für eine Stelle in der Flugzeugmontage weniger müssen zusätzlich noch 3 im Bereich der Zulieferanten und 1,5 im Unterhaltungsdienst gestrichen werden. RCB

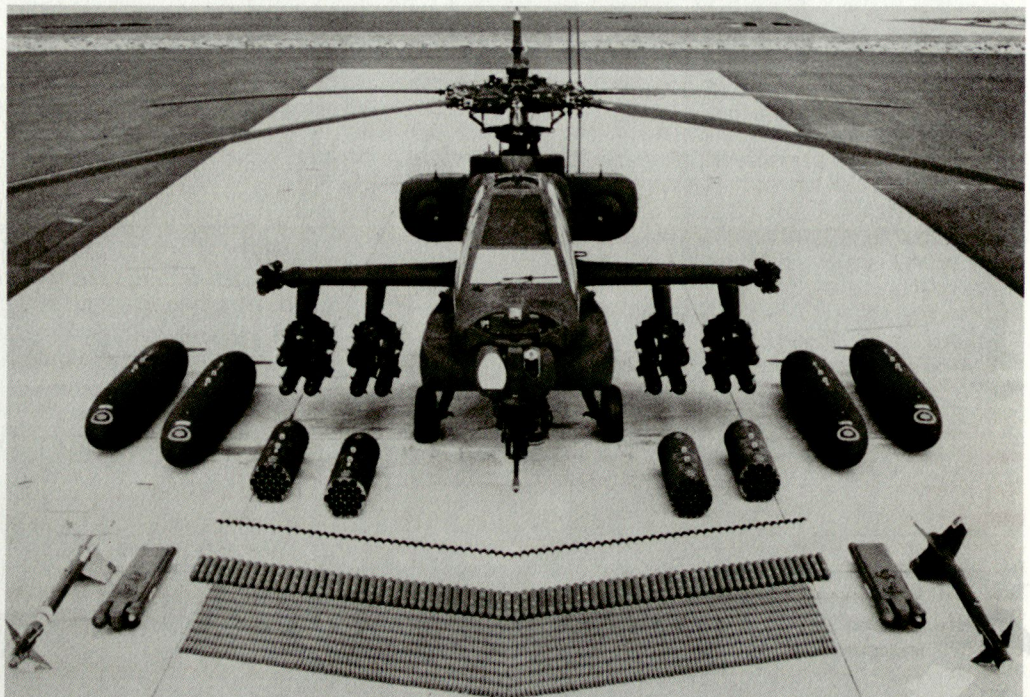
USA

Waffenverkäufe in den Mittleren Osten

Der amerikanische Präsident George Bush hatte nach Beendigung des Golfkrieges im Mai 1991 eine Initiative zur Einschränkung künftiger Waffenverkäufe in die Staaten des Nahen und Mittleren Ostens verkündet. Wie nun aus einer kürzlich veröffentlichten Stu-

die der amerikanischen Rüstungskontrollvereinigung (Arms Control Association) hervorgeht, haben trotzdem die Waffenlieferungen in diese Region stark zugenommen. Die meisten Rüstungsproduktionsländer haben dem Wunsch der Golfstaaten mehrheitlich entsprochen und sind daran, Waffen- und Gerätesysteme in erheblichem Umfange zu liefern. Dem amerikanischen

Untersuchungsbericht zufolge haben allein die USA von August 1990 bis Dezember 1991 Rüstungsgüter im Wert von 19 Milliarden Dollar an arabische Staaten und Israel verkauft. Der grösste Teil davon ging an Saudi-Arabien, das Material für rund 14 Milliarden Dollar erworben hat. Amerikanische Firmen haben im weiteren Lieferverträge für Waffen und Ausrüstung nach Ägypten,



Auf der Wunschliste verschiedener arabischer Staaten steht der Kampfhelikopter AH-64 Apache.

Bahrain, Kuwait, Oman, an die Vereinigten Arabischen Emirate und Israel abgeschlossen. Etwa ein Drittel der Rüstungsgüter (Umfang von rund 6 Milliarden Dollar) sollen bereits geliefert sein. Gemäss Informationen des US-State-Departments stehen weder die bereits getätigten noch die bevorstehenden Waffengeschäfte im Widerspruch zu Bushs Initiative. Vielmehr sei eine gleichmässige Aufrüstung der Länder im Nahen/Mittleren Osten notwendig, und die beabsichtigten US-Lieferungen sollen in dem Rahmen liegen, was zwischen den Hauptwaffenexportländern USA, GUS, Grossbritannien, Frankreich und China vereinbart worden sei.

Die getätigten Verkäufe beinhalten im wesentlichen folgendes Wehrmaterial:

Ägypten:

- Kampfhelikopter AH-64 Apache,
- Kampfflugzeuge F-16 C,
- Bewaffnung für Kampfflugzeuge, wie Luft-Boden-Lenk Waffen, Cluster-Bomben usw.
- Kampf- und Geländefahrzeuge,
- Elektronik für Kampfwertsteigerung von Flab-Lenk Waffensystemen Hawk.

Bahrain:

- Kampfhelikopter AH-64 Apache,
- Kampfpanzer M-60A3 sowie Munition.

Kuwait:

- Kampfflugzeuge F/A-18,
- Kampfpanzer M-1 Abrams,
- Kampffahrzeuge und Lastwagen,
- Aufbau von Infrastruktureinrichtungen für Luftwaffe.

Saudi-Arabien:

- Kampfpanzer M1A2 und M-60A3,
- Kampfschützenpanzer M-2/M-3 Bradley,
- Schützenpanzer M-113,
- PAL-Systeme TOW mit rund 2000 Raketen TOW IIA,
- Mehrfachraketenwerfer

MLRS mit rund 3000 Bomblet-Raketen

- Kampfflugzeuge F-16 C/D,
- modernste Kampfflugzeugbewaffnung inkl. lasergelenkte Lenk Waffen und Cluster-Bomben,
- Kampfhelikopter AH-64 Apache, ausgerüstet mit PAL-Hellfire,
- Helikopter UH-60,
- AWACS- und Tanker-Flugzeuge,
- Transportflugzeuge C-130,
- Flab-Lenk Waffensysteme Patriot,
- Einmann-Flablenk Waffen Stinger,
- verschiedene C³I-Mittel und -Einrichtungen,
- Genie- und Bergepanzer,
- einige 1000 Fahrzeuge und Lastwagen.

Oman:

- leichte Aufklärungsfahrzeuge (Cadillac Gage) mit Bewaffnung und Ausrüstung
- Marinematerial.

Vereinigte Arabische Emirate:

- Kampfhelikopter AH-64 Apache,
- PAL-Systeme Hellfire.

Israel:

- weitere Kampfflugzeuge F-15 A/B,
- Kampfhelikopter AH-64 Apache,
- Komponenten für Flab-Lenk Waffensysteme Patriot.

Bei den oben aufgelisteten Waffen- und Gerätesystemen handelt es sich um bereits gelieferte oder fest bestellte Mittel. Bereits heute zeichnen sich für die amerikanischen Firmen weitere Lieferverträge ab. Nebst den USA konnten von westlicher Seite auch Frankreich und Grossbritannien namhafte Rüstungsaufträge verbuchen, während zum Beispiel die Bundesrepublik Deutschland fast leer ausging. In die Länder, die vorwiegend mit Ostmaterial ausgerüstet sind (Iran, Syrien und teilweise auch die Vereinigten Arabischen Emirate) teilen sich die Waffenlieferanten China, CSFR und insbesondere die GUS. hg



Der schwere Mehrfachraketenwerfer 300 mm SMERCH, Schussweite max 70 km, wird zusammen mit diversen Sub-Mun-Arten zum Verkauf angeboten.

deren Weiterexistenz in vermehrter Masse durch interne Spannungen und vor allem durch die weiter zunehmende prekäre Wirtschaftslage gefährdet. Ursprünglich wurde noch unter Gorbatschow mit viel Propaganda eine weitgehende Umwandlung des riesigen militärisch-industriellen Komplexes in zivil nutzbare Produktionskapazitäten angekündigt. Konversion hiess das Schlagwort, wobei einerseits eine zivile Nutzung von modifizierten, bisher militärisch genutzten Fahrzeugen und Geräten, andererseits die Umstellung ganzer Waffenproduktionseinrichtungen auf die Herstellung von Zivilgütern geplant war. Unterdessen steht fest, dass die in den Jahren 1988 bis 1990 angegangenen Umstellungen nicht realisiert werden konnten. Folge davon ist eine Weiterführung der Rüstungsproduktionen ohne konkrete Absatzmöglichkeiten, soweit es die wirtschaftlich prekäre Situation überhaupt noch zulässt. Zu vermerken ist allerdings, dass die Produktionszahlen in den meisten Bereichen (z.B. Panzer- und Flugzeugherstellung) stark zurückgegangen sind.

Wie die kürzlich erfolgten Äusserungen von Jelzin und auch von anderen namhaften Politikern der GUS-Republiken zeigen, soll nun auch der Rüstungsexport mithelfen, einen Ausweg aus der prekären wirtschaftlichen Situation zu finden. Zunehmend werden von russischer Seite mit gezielten Exportanstrengungen vor allem Kampfflugzeuge, Artilleriewaffen und Kampffahrzeuge angeboten, wobei sich darunter mehr und mehr auch die modernsten Waffen- und Gerätesysteme aus der östlichen Rüstungsindustrie befinden. Anlässlich der «Dubai-Air-Show» im letzten November waren auch die Vertreter der russischen Aviaexport mit einer Palette neuester Kampf-

flugzeuge und mit modernster Flugzeugbewaffnung vertreten. Mit den Typen MiG-29, MiG-31, Su-24, Su-25, Su-27 und Su-28 wurden mit z.T. Discountpreisangeboten vorab im Nahen/Mittleren Osten Käufer gesucht. Aufgrund bisher vorliegender Informationen dürften sich für die ehemals sowjetischen Rüstungskomplexe in diesem Raum folgende Rüstungsgeschäfte abzeichnen:

Nach dem Iran:

- Kampfflugzeuge MiG-29 sowie möglicherweise weitere Typen wie Su-24 usw.,
- eine grosse Zahl von Kampfpanzern T-72, wobei ein Teil davon durch die CSFR geliefert werden soll,
- Flab-Lenk Waffen SA-5.

Nach Syrien:

- Kampfpanzer T-72 und evtl. auch von Panzern T-80,
- Kampfflugzeuge MiG-29 und evtl. Su-24,
- Flab-Lenk Waffensysteme. hg

Kampfflugzeuge Su-27 für die Volksrepublik China

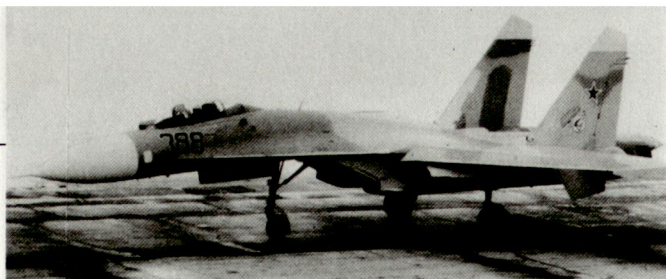
Zur Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen Luftverteidigung wird die Volksrepublik China bald ihre veralteten F-6- und F-7-Kampfflugzeuge (Mig-19- und Mig-21-Nachbaumodelle) durch moderneres Fluggerät ersetzen müssen. Ursprünglich hatte man vorgesehen, gemeinsam mit dem amerikanischen Flugzeugherstellerwerk Grumman das sogenannte Saber-2-Programm zu lancieren, das zur Modernisierung der Chengdu F-7M sowie zum Bau und zur Entwicklung des leichten Mehrzweckjägers F-8 führen sollte. Dieses Programm hätte vor allem auch gewisse Staaten der Dritten Welt interessiert, die dann mit nur geringen Investitionen ihre nicht mehr neuen Northrop

GUS

Verstärkte Rüstungsexportanstrengungen

Die gegenwärtigen Veränderungen sind an der ehemals

sowjetischen Rüstungsindustrie und den damit verbundenen militärischen Forschungs- und Entwicklungsinstituten nicht spurlos vorbeigegangen. Wie bei den Streitkräften ist



Exportaktivitäten der ehemals sowjetischen Rüstungsindustrien.
Bild: Mehrzweck-Kampfflugzeug Su-27 Flanker, das unter anderem auch an China geliefert werden soll.

F-5 und Mig-21 mit einem kostengünstigen chinesischen Flugzeug hätten ersetzen können. Dann kamen jedoch die Ereignisse vom Frühjahr 1990, die mit der blutigen Räumung des Tiananmen-Platzes in Peking endeten. Als Gegenreaktion verhängten die Vereinigten Staaten wirtschaftliche Sanktionen über China, die sich insbesondere auf den Export von Rüstungsgütern sowie militärischen Technologien beschränkten. Damit endete auch die rüstungstechnische Zusammenarbeit mit Grumman, während aber die Lizenzfabrikation von insgesamt 38 Linienflugzeugen MD-80 für Chinas Regionalfluggesellschaft davon nicht betroffen war.

In Zukunft wird China weiterhin zivile Flugzeuge aus dem Westen, militärische aber wieder vermehrt aus der ehemaligen Sowjetunion beziehen. Anlässlich der Luftfahrtausstellung in Singapur erfolgten die ersten Kontaktaufnahmen, die schlussendlich zur vorgesehenen Beschaffung des Su-27 Hochleistungsjägers führten. Unterzeichnet wurde vorerst

ein Vertrag über die Lieferung einer Vorserie von insgesamt 24 Maschinen. Ob die gegenwärtigen Wirren in der ehemaligen Sowjetunion diese Auslieferung behindern werden, ist unklar, doch sind bereits Su-27-Maschinen mit chinesischen Hoheitszeichen in Shenyang gesichtet worden. Doch Chinas Ambitionen gehen weiter. Zwei Prototypen des modernen Jet-trainers Nanchang K-8 stehen zurzeit in der Flugprobung, während ein dritter Prototyp kurz vor der Vollendung steht. Der Antrieb dieses Modells erfolgt durch das amerikanische Triebwerk Garrett 731, dessen Export an China angeblich durch keine Sanktionen mehr behindert wird. Neben dieser Entwicklung versucht die chinesische Flugzeugindustrie das Saber-2-Programm nun in eigener Regie zu verwirklichen. Dabei hofft man, die elektronische Ausrüstung auf dem freien Markt, das Triebwerk bei Rolls Royce (RB199) oder in der Sowjetunion (RD33) kaufen zu können. RCB

des Kadern der regulären Bat die Kommandofunktionen des einberufenen Bat, währenddem die Reservisten die Bestände beider Bat auffüllen.

Die Panzer Bat verfügen zurzeit über den Leopard 1-A5, der mit derselben Elektronik wie der Leopard 2 ausgerüstet, aber noch mit der 105-mm-Kanone versehen ist.

Der Entschluss, 300 Kampfpanzer sowjetischer Herkunft (davon 100 T-72) auszumustern, war politisch bedingt und dient dazu, die CFE-Limits zu erreichen.

Grosse Änderungen gab es bei der Artillerie: Zurzeit werden 105-mm-Geschütze M-101 aus den USA verwendet, die in Deutschland mit längerem Rohr, neuer Mündungsbremse und neuer Zielvorrichtung ausgerüstet wurden. Ab diesem Jahr sollten die Selbstfahrgeschütze 155 mm M-109G eintreffen. Aus finanziellen Gründen sind pro Artillerie-Abt nur 2 Batterien zu je 9 Geschützen vorgesehen. Die sowjetischen Panzerhaubitzen 2S1 und 2S3 werden dagegen ausgemustert, obschon sie gute Leistungen erbrachten. Es waren aber zu wenig Ersatzteile vorhanden, und die Munition wurde als zu wenig sicher erachtet.

Auch die Panzerabwehr und die Genie Kp werden westliches Material erhalten: Die Jaguar-2-Kettenfahrzeuge der ersten sind mit TOW bestückt (3 pro Zug). In den Geniekompanien werden Mittel für das Legen von Minen und für Erdbewegungen der Bundeswehr zugeteilt.

Die Soldaten verfügen noch über das Sturmgewehr AK-74, Kal 5,45 mm. Später sollen diese durch das deutsche Standard-Sturmgewehr G3 von Heckler & Koch (Kaliber 7,62 mm) ersetzt werden. Das gleiche Schicksal ereilt die Makarov-Pistolen.

Die Heimatschutzbrigade 37

«Freistaat Sachsen» mit Sitz in Dresden muss sich – wie schon erwähnt – um die NVA-Materialbestände kümmern: Zum Teil ist deren Vernichtung oder Verkauf vorgesehen. Im Bereich der ehemaligen 7. Panzer Div (NVA) gab es z. B. über 1000 Kettenfahrzeuge, 4800 weitere Fahrzeuge, 40 000 Waffen sowie über 5000 t Munition. Mit der Behandlung dieses Materials sind heute 50 Prozent der Angehörigen der Heimatschutzbrigade beschäftigt.

In der erwähnten Brigade dienen heute 3500 Mann: Davon haben 100 Offiziere und Unteroffiziere westliche Ausbildung genossen und bekleiden Kaderposten. Zwei ehemalige Obersten der NVA (jetzt Oberstlt) dienen im Brigadestab, ein Major ist Kdt (Stellvertreter in einem Bat). Die Herabstufung im Grad erwies sich aus Gleichbehandlungsgründen als notwendig. Wenn Offiziere der NVA das nötige Wissen erworben und ihre Loyalität gegenüber der Verfassung bewiesen haben, können sie ohne weiteres Bat Kdt werden. Am wenigsten Probleme haben die Offiziere zwischen 20 und 30 Jahren und die Rekruten.

In den Panzergrenadier Bat werden modifizierte Kampfschützenpanzer BMP-1 weiterverwendet (Bezeichnung BMP-1A1). Sie enthalten neue Scheinwerfer; die Tanks in den hinteren Türen sind verschwunden; eine Vorrichtung, die die Gase der 73-mm-Kan absaugt, wurde eingebaut. Die 73-mm-Munition wurde ebenfalls modifiziert. Eliminiert wurde auch die PAL AT-3, da 80 Prozent dieser Lenk Waffen technische Probleme hatten. Die Bundeswehr darf nach CFE-Abkommen nur 765 BMP-1 im Dienst behalten; sie werden bei den 12 Panzergrenadier Bat in den neuen Bundesländern im Einsatz stehen.

Bt

Deutschland

Zu Besuch bei der Bundeswehr in den neuen Ländern

Seit dem 16. April 1991 gibt es das Korps/Territorialkommando Ost mit Sitz in Potsdam. Ihm sind zwei Wehrbereichskommandi auf Divisionsstufe unterstellt: das VII. in Leipzig und das VIII. in Neubrandenburg.

Der Kommandant des WBK VII, Gen Maj Richter, teilte in einem Interview mit, dass bei der Restrukturierung der ehemaligen NVA auf militärischer Ebene bei Null angefangen werden musste, galt es doch, eine neue Generation von Kommandanten heranzubilden. Zurzeit gibt es schon fast in jedem Bat einen Kp Kdt aus der ehemaligen NVA.

Ein weiteres Problem ist die Beseitigung der NVA-Ausrüstung: Bis zu 75 Prozent müs-

sen weggeschafft oder vernichtet werden, z. B. 1300 Kampfpanzer und mehrere tausend Motorfahrzeuge.

Bei der Offiziersausbildung ist der grösste Mangel der NVA-Angehörigen die fehlende Eigeninitiative: Die Offiziere waren dort reine Befehlsempfänger und -übermittler gewesen.

Angesichts der Bestände und der Ausrüstung der NVA kann füglich behauptet werden, dass diese – nebst den Eliteeinheiten der Roten Armee in den Satellitenstaaten der UdSSR – die Speerspitze des WAPA war.

In den östlichen Bundesländern ersetzen neu die Heimatschutzbrigaden die ehemaligen Divisionen der NVA. Eine derartige Brigade umfasst 2 Panzergrenadier Bat und 2 Panzer Bat. Im Frieden ist nur je 1 Bat aktiv, das andere gekadert. Bei Mobilmachung besetzen Teile



Diese T-55-Kampfpanzer der ehemaligen NVA vermitteln eine Ahnung vom Umfang des zu vernichtenden Materials, einem der Hauptprobleme der Bundeswehr.